

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 54 (1928)
Heft: 47

Artikel: [s.n.]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-462022>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

COGNAC CHAMPAGNE CTE. F. DE ROFFIGNAC



FINE

Echter, alter Cognac. Reines Naturprodukt aus Trauben, die in der echten Cognac Zone gereift und destilliert sind. COMTE F. DE ROFFIGNAC IN COGNAC

Saffen verboten!

Zwei gute Bürger kamen zusammen aus einem Gasthaus, wo sie mit Andern zusammen einen Saß geklopft hatten.

„Halt doch schön, so ein Zäpli,“ bemerkte Hans zufrieden.

„Mein' ich auch“, stimmte Heiri zu.

„Man sollte es wahrlich nicht glauben,“ fuhr Hans fort, „daß es hier in der Stadt einen Wirt gibt, der ein Saßverbot am Fenster seines Cafés hängen hat...“

„Das wäre schon das Neueste... Herrgott, der Kerli müßte ja im Burghölzli versorgt werden. Da wird seine Stube wohl leer laufen.“

„Wir können ja noch vorbei gehen,“ erwiderte Hans mit einem Lächeln, „s ist nicht so weit bis zum „National“.“

„So einem Wirt, dem sollte man's Patent entziehen“, bemerkte Heiri noch mit Nachdruck und war natürlich sogleich bereit, dieses „verrückte Verbot“ in Augenschein zu nehmen.

Sie kamen bald zum „Café National“, wo die Fenster noch erleuchtet waren, die Eingangstüre aber schon verschlossen war. Wirklich sahen sie da ein Plakätchen hinter den Gardinen hängen.

„Da kannst selber sehen“, sagte Hans, und Heiri las mit staunend aufgerissenen Augen die Worte:

Saffen verboten!

„So ein Esel,“ rief er nun aus, „s ist einfach nicht zum glauben...“

„Nicht zum glauben!...“ fuhr Hans fort, „und doch hast du heute noch selber beim Saffen über's Spielen geschimpft; natürlich nicht über's Kartenspiel, aber über das Kurjaalspiel, und das ist doch für unser „Hotel National“ im Schwizerländli ganz dasselbe wie der Saß für die Wirtsstube...“

„Meinst?“

„Run, mußt nur ein wenig ins Große rechnen, dann stimmt's schon. Oder würdest du in ein Café gehen, wo man sich die Zeit und einen öden Regennachmittag nicht einmal mit einem Zäplein oder Stat vertreiben kann?“

„Das würd' mir schon nicht einfallen... Daß dieser Wirt da noch nicht Pleite gemacht hat?“

„Der schon nicht, aber unsre Kurjale machen Pleite, wenn wir ihnen nicht aller-

nächstens ihr Spiel wieder gestatten; es bleibt ja harmlos genug bei uns...“

„Hast eigentlich ganz recht: Wenn man Gäste haben will, so muß man ihnen auch einen Zeitvertreib gestatten... Jetzt will ich mir einmal diesen Löli da drinnen ansehen...“

Die Tür blieb jedoch trotz allem Klopfen verschlossen und so mußte der gute Heiri seinen Besuch auf den folgenden Tag verschieben.

Schon um die Mittagszeit machte er sich auf die Beine. Beim „National“ angelangt, riß er die Augen auf. Da hing ja hinter jedem Fenster so ein Verbotskästchen, und doch, nun er eintrat, sah er an den Tischen allenthalben eifrige Spieler. Er setzte sich nieder, bestellte einen Kaffee und blickte gleich wieder nach den Fenstern. Was las er da? Er begriff zuerst gar nicht. Doch dann wurde es ihm klar, was nach Außen gekehrt war, bildete nur den Rest des ganzen Sazes...

Vorderseite: Mogeln beim

Rückseite: Saffen verboten!

Er lachte ob dem Scherz, sagte sich aber auch, daß er nun selber ein Befehlter sei. Er hatte gelernt, nicht nur die Affischen, sondern auch die Kurjaalspiele von einer andern Seite anzusehen, und vor dem Wirt, der so geschickt für eine Attraktion zu sorgen wußte, bekam er einen ordentlichen Respekt.

E. Hügli

*

Zweierlei Maß

St. Gallen—Norschach fuhr ein blinder Passagier. Das Blut des löchelnden Beamten kochte schier, Als er den fürchtigen Betrugsfall roch... (Dem Mann sein Billet hatte schon ein Loch!) Er wurde eingesperrt, und das mit Recht, Denn wenn ein armer Teufel sich erdreht, Zur Gratisfahrt in eine Bundesbahn zu steigen, Muß man ihm das Gefängnis zeigen Und „aken“ ihn mit Wasser und mit Brot.

Hübsch, blondgelockt und ohne Not Flog Thurburne von Lakehurst nach Friedrichshafen. Hoch klingt das Lied von diesem — Braven! 25

*

Wir lesen in einer Z. Z.:

„Vergangenen Samstag, vormittags 11 Uhr, waren in der neuen Bedürfnisanstalt am Paradeplatz Zürich Mitglieder des Stadtrates, der Direktor des Landwirtschaftsamtes, der Straßenbahn-Direktor, des Tief- und Hochbauamtes, Stadtbaumeister Herter usw. zur Inspektion und Betriebsübernahme, welche um 12 Uhr mittags erfolgte, versammelt.“

Also ein richtiggehender Eröffnungssatz, eine Einweihung oder feierliche Erstbenützung oder Enthüllung oder wie man da sagen muß.



Stift: „Diese Toberei! Von morgen ab bringe ich dem Chef aber Kaffee Hag.“